Ist es fünf Minuten vor Zwölf?

Autor(en): **Perrenoud, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Helvetische Militärweisheiten

Unfreiwilliges, gesammelt in einem Wiederholungskurs von Daniel Willimann und Werner Herzog

«Ich hoffe, daß dieser Wiederholungskurs die positiven wie die negativen Erwartungen erfüllen wird.»

*

«Es fehlt an der Gehorsamkeit gegenüber dem, was man in Gottes Namen vorschreibt.»

*

«Ich erwarte einen ersprießlichen Dienst und hoffe, daß keiner den Kopf zu Hause gelassen hat.»

*

«Die computerhaft gespeicherte Achtungsstellung wird Ihnen bei der Abgewöhnung Schwierigkeiten bereiten.»

*

«Meine Herren, Sie müssen Ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen. Mit Hirn und ein bißchen Geist ist das zu erreichen.»

*

«Ich sage Ihnen jetzt das ganz typisch: die nächsten Verstöße, die vorkommen, sperre ich ein!»

*

«Was ich Ihnen vermittle, ist praktisch mein ganzes Wissen; mehr weiß ich auch nicht.»

*

«Für den Frieden üben wir nicht: den können wir schon.»

*

«Es ist keine Schikane, wenn zuviel verlangt wird; es darf diese Grenze aber nicht überschritten werden.»

*

«Das war der vierte Punkt, der mir am Herzen lag. Den dritten habe ich gerade vergessen.»

*

«Gehen Sie bitte hinaus, damit ich den Ueberblick wieder gewinne!»

*

«Es gibt Leute, die handeln mit Eiern, die sie noch nicht einmal gelegt haben.»

*

«Ich zeige Ihnen nicht, was Sie tun müssen, sondern nur die Handhabung.»

*

«Die Instrumente, die Ihnen zur Verfügung stehen, sind vorwiegend zwei.»

*

«Wenn Sie in einem halben Jahr das alles nicht mehr wissen, ist dies nicht entscheidend. Wichtig ist, daß Sie Ihre Aufgabe noch wissen.»

Verräterisch

Ein Mieter bittet einen mit ihm eng befreundeten Elektriker um die Erlaubnis, bei sich zu Hause in dessen Namen zwei sogenannte Feuchtsteckdosen anbringen zu dürfen.

Jener weiß, daß er verschwiegen und alles andere als ein Pfuscher ist. Aus diesen Gründen erklärt er sich auf Zusehen hin einverstanden. Er sagt ihm, wie man so etwas macht und liefert ihm zum Selbstkostenpreis das Material.

Der Mieter macht sich in der Folge ans Werk. Da er die Konzession seines Freundes nicht aufs Spiel setzen will, hält er sich exakt an die ihm gegebenen Anweisungen. Er läßt sich viel Zeit und benötigt ein ganzes Wochenende.

Am Montagabend geht der Elektriker sich das Resultat ansehen. Kaum im Bad, runzelt er die Stirn und ruft spontan: «Oh weh, *das* nimmt uns der Kontrolleur vom EW nicht ab! Der alte Fuchs merkt auf den ersten Blick, daß diese Installation verbotenerweise von einem ‹Bastler› ausgeführt worden ist.»

«Wieso?» staunt der Mieter: «Was habe ich denn falsch gemacht?»

«Nichts!» erwidert der Elektriker, «aber für einen routinierten Handwerker unserer Tage ist diese Arbeit irgendwie viel *zu genau!*»

Peter P. Kuhn

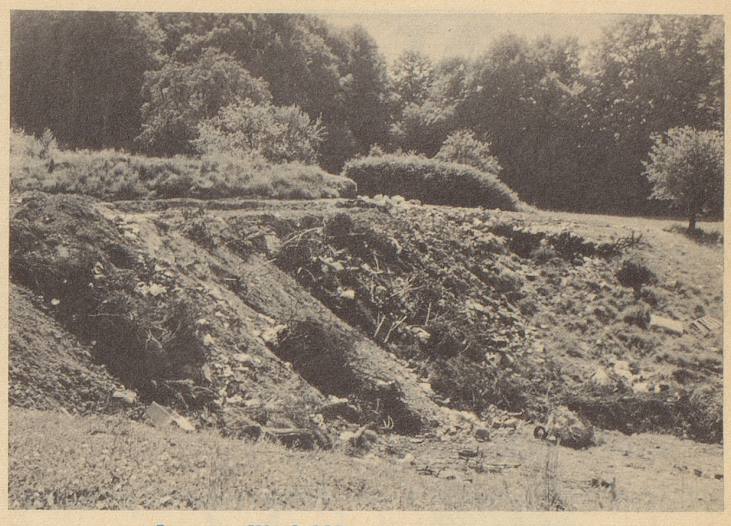
Die Sportglosse

Die höchste Frau der Welt

Nebst den traditionellen Göttern des Himalaja hielten das kommerzielle Denken der Expeditionsleitung und der Chauvinismus einiger Teilnehmer eine Schweizerin davon ab, die erste Frau auf dem Dach der Welt zu werden. Zwist unter den Mitgliedern einer großen internationalen Mount Everest-Expedition veranlaßten das Schweizer Kletter-Ehepaar Vaucher zur grollenden Umkehr in die Heimat, wo es sich bei der Presse ausweinte.

Wir haben also nicht, wie erwartet, die erste Frau auf dem Everest! Niedrigste kommerzielle Motive halten uns davon ab, Touristen aus allen Kontinenten in unser Land zu locken und ihnen als höchstes Ideal eine um acht Kilometer senkrecht gestiegene Helvetia anzubieten! Aus Schokolade, auf Postkarten oder, dank der Holzschnitzerei, in effigie. Und abscheulicher Chauvinismus hindert uns daran, der staunenden Welt in ihren Massenmedien zu beweisen, was eine Leistung «made in Switzerland» bedeutet.

Denn die Schweizer kennen im Sport keine kommerziellen Motive, sie sind nur ein «kleines rührriges Völklein». Und Chauvinismus ist ihnen durchaus fremd; sie lieben nur ihre Heimat. *Captain*



Ist es fünf Minuten vor Zwölf?

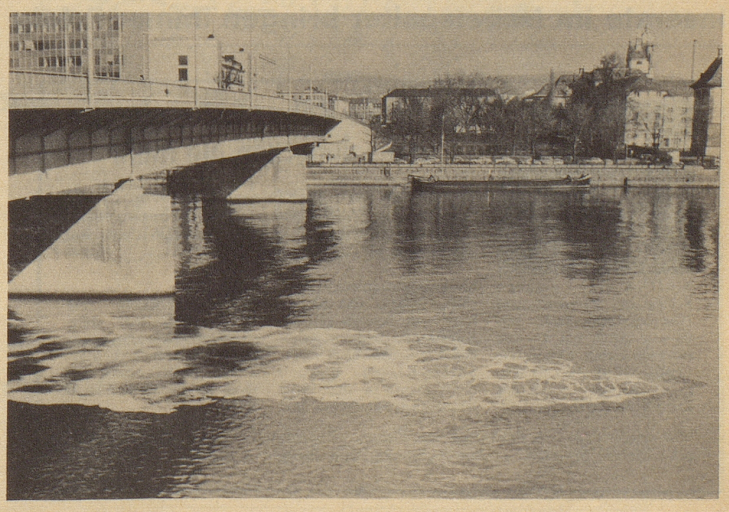
In diesen Wochen, vor der eidgenössischen Abstimmung über einen Verfassungsartikel, kann man fast keine Zeitung aufschlagen, ohne eine kürzere oder längere alarmierende Abhandlung über den Umweltschutz zu finden. Endlich wissen wir es alle, oder sollten es wissen, wie gefährlich unsere Gewässer verschmutzt sind, wie unreine Luft und Lärm unsere Gesundheit zu zerstören drohen. Ist es wirklich fünf Minuten vor Zwölf, wie in einer Zeitungsschlagzeile behauptet wird? Fachleute bejahen es. Dieser Tage wurde ein Badeverbot im Luganersee erlassen. Diese Meldung hat Bestürzung ausgelöst, aber Eingeweihte waren nicht überrascht.

Ja, es ist schlimm. Und schlimm sind die jahrelangen Versäumnisse. Einige Schlagzeilen, die ich dieser Tage über dieses leidige Thema aus Zeitungen herausgeschrieben habe, zeigen unzweideutig die Situation an:

Harte Zeiten für schmutziges Wasser
Die Entschmutzung wird noch Jahre dauern
Kehrichtmißstand: Sofortmaßnahmen drängen sich auf
Tragisches Fischsterben
Der Raubbau an der Natur
Mehr und höhere Bußen für Gewässerverschmutzer

Die Aufzählung könnte mühelos fortgesetzt werden. Ich möchte aber zwei Bildchen aus dem Alltag sprechen lassen, die ich mit der Kamera festgehalten habe. Nach einem beschaulichen Bummel durch eine stille Landschaft, einige Kilometer von der Stadt, überraschte mich diese Kehrichtablage (siehe Photo). Besser gesagt, schockierte mich diese ‹Kehrichtdeponie›, wie der Fachausdruck lautet. Wann wird die Zeit kommen, wo solche ‹Schauplätze› endgültig verschwinden?

Das andere Bildchen (siehe Photo) ist eine Aufnahme von der Dreirosenbrücke in Basel auf den Rhein und zeigt die Kanalisationseinmündung von Großbasel. Der Anblick dieser schäumenden, farbigen Brühe ist widerlich. Ein vorbeigehendes Ehepaar, das meine Aufnahme verfolgte, meinte zu mir: «Seit Jahren schon diese Sauce! Bringen Sie es nur in die Zeitung.» Was ich jetzt auch tue. Nach meinen Erkundigungen ist eine Kläranlage vorgesehen. Aber wann?

Wichtig scheint mir, in Wort und Bild zu zeigen, vor und auch nach der Abstimmung über den Verfassungsartikel, daß es mit dem Umweltschutz wirklich fünf Minuten vor Zwölf ist.

Werner Perrenoud